

## HISTOIRE ET CRITIQUE DES ARTS

Die Zeitschrift stellt sich mit folgendem *Editorial* (hier in deutscher Übersetzung) vor:

Studentinnen und Studenten, Lehrende, Museumsangestellte, Journalisten, die beruflich in Verbindung mit den sogenannten „schönen“ Künsten arbeiten, haben sich entschlossen, den Verein „GESCHICHTE UND KRITIK DER KÜNSTE“ zu gründen, um in einer so weit wie möglich kollektiven und systematischen Weise die herrschenden Auffassungen und Praktiken zu bekämpfen, die eine Folge der sozialen und politischen Herrschaft des Bürgertums sind, und um zur Umgestaltung der bestehenden Beziehungen zwischen denen, die Kunst ausüben und denen, die sie studieren, beizutragen und andere Wege der Interpretation, der Erhaltung und der Vermittlung von Kunstwerken und archäologischen Beständen vorzuschlagen.

In der Tat, die Situation, in der wir uns befinden, ist besonders beunruhigend. Ihre wichtigsten Merkmale könnte man wie folgt zusammenfassen:

- 1) Die absolute Herrschaft des bürgerlichen Denkens in dem Bereich der Künste, sei es
  - im Kunstunterricht in den Schulen
  - in der Konzeption des Museums, seiner inneren Organisation, seines Bezugs zum Publikum
  - in der Lehre der Kunstgeschichte und der wissenschaftlichen Forschung mit der willkürlichen Unterscheidung zwischen den Gebieten der bildenden Kunst, der Archäologie, der Ethnologie und der Ungleichheit in der Behandlung, die der europäischen Kunst den Vorzug gibt; in der strengen Trennung zwischen „Kunst“ und „Nicht-Kunst“, die als belanglos aus jeder Interpretation der Künste selber vertrieben wird
  - in den Fachzeitschriften, in den Kunstbeilagen der großen Presseorganisationen und in der populärwissenschaftlichen Literatur etc.

In all diesen Bereichen haben die verschiedenen Varianten des bürgerlichen (konservativen oder avantgardistischen) Denkens eine exklusive Herrschaft, obwohl marxistische Vorstellungen von den Besitzern und Dienern einer Macht gelegentlich geduldet werden, die sich liberal nennt, um somit ihre „Objektivität“ unter Beweis zu stellen.

2) Die absolute Herrschaft der kapitalistischen Verhältnisse auf dem Gebiet der Künste – wie auch sonst überall

- die Kunsthändler beuten einerseits die zeigenössischen Künstler und den „Wert“ der Werke von Künstlern der Vergangenheit aus, andererseits bilden sie den „Geschmack“ mithilfe der Presse und Kunstkritiker, die sie subventionieren
- diejenigen, die die Kunstwerke herstellen (Teppichweber, Drucker, Gießer etc.) werden ausgebeutet im Namen des Mythos der dahinterstehenden „Künstlerpersönlichkeit“
- die Zielsetzung der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten (Themen von Referaten, Magister- und Doktorarbeiten) entzieht sich oft dem Studenten: Die Themen werden verteilt nach dem persönlichen Forschungsinteresse des Professors, der die individuelle Arbeit bevorzugt statt die Gruppenarbeit zu ermutigen, und die Ergebnisse in seinen eigenen Publikationen verwendet.

Dieses System, das die Interessen der herrschenden Klasse vertritt, verewigt sich selber vor unseren Augen: all das ist schon tausendmal gesagt und wiederholt worden, das hindert jedoch nicht, daß dies die Situation ist, in der wir leben und arbeiten.

Gegenüber der unverbrüchlichen Solidarität all derer, die auf die eine oder andere Art am Propagandasystem und an der ideologischen Unterdrückung der Bourgeoisie teilhaben, bleibt die Arbeit derjenigen, die sich dagegen auflehnen, bedauerlicherweise individuell und isoliert.

Wir meinen, daß es darauf ankommt, Formen von Zusammenarbeit und kollektiver Tätigkeit unter denjenigen zu erfinden, die bemüht sind, auf dem Gebiet der Künste den dialektischen und historischen Materialismus anzuwenden. Wir sind uns der Tatsache bewußt, daß sich verschiedene Richtungen auf den Marxismus berufen, die nicht nur voneinander abweichen, sondern in starkem Gegensatz zueinander stehen. Wir betrachten diesen Zustand als eine Stärke, die es dem gegnerischen Lager entgegenzusetzen gilt.

Unsere Initiative setzt die Bereitschaft voraus, keinerlei Meinungs-vorrang im Namen der Reinheit einer Doktrin gelten zu lassen, die übrigens im spezifischen Bereich der Kunstgeschichte und ihrer aktuellen Anwendung erst erarbeitet werden muß.

Auf dieser Basis haben wir uns daher entschlossen, einen Verein zu gründen und Aktivitäten zu entfalten, wie die Veröffentlichung einer Zeitschrift, die in unregelmäßigen Zeitabständen erscheinen wird. Die Mitglieder des Vereins werden Arbeitsgruppen bilden je nach den besonderen Interessengebieten jedes einzelnen, deren Resultate jedoch gemeinsam diskutiert werden sollen. Die erste Nummer unserer Zeitschrift vermittelt eine Vorstellung von den Problemen, die uns beschäftigen, und von der Art, wie wir sie angehen.

Der Verein wird seine Ziele, die er sich gesetzt hat, erreichen, wenn all diejenigen, die auf diesem Gebiet arbeiten, ihre Kräfte einsetzen, um den kommenden und notwendigen Umbruch vorzubereiten.

Wir richten einen dringenden Appell an alle Leser der Zeitschrift, teilzunehmen an den Aktivitäten des Vereins, an den Arbeitsgruppen, an der Diskussion von vorgeschlagenen oder eingesandten Texten, an der Organisation von Vorträgen und Diskussionen, an der Erarbeitung von Stellungnahmen zu bestimmten Punkten der Kulturpolitik; wir bitten um Einsendung von unveröffentlichten, abgewiesenen oder zensierten Texten, die in den Rahmen der hier ausgeführten allgemeinen Problematik gehören.

Falls wir anonyme Texte oder Informationen erhalten, wird das Redaktionskomitee entscheiden über die Modalitäten der Veröffentlichung beziehungsweise der Antwort an den Absender.